

Großbrand Schredderanlage Herbertingen

Beginn: Donnerstag, 30.8.2007, 11:01 Uhr
Ende: Montag, 3.9.2007, 22:15 Uhr

Am Donnerstag, den 30.08.2007 kam es in Folge von Abladearbeiten eines Eisenbahnwagens der Schrott anliefernde zu einem Brand auf der Schrotthalde der Fa. Shredderwerk Herbertingen GmbH. Im Laufe der nächsten Stunden entwickelte sich der größte Brand im Landkreis Sigmaringen nach dem Kriege.

184 Fahrzeuge von Feuerwehr, Polizei, THW, Rettungsdienst und zivilen Stellen waren im Einsatz. Fast 700 Einsatzkräfte brachten über 20.000 Einsatzstunden auf, um in den 5 Tagen den Brand unter Kontrolle zu bringen und den ca. 46.000 m² großen Schrottbereich abzulöschen.

Der folgende Bericht soll den Einsatzablauf, den Einsatz von Mittel und Geräten erläutern und erklären. Abschließend sollen auch die gewonnenen Erfahrungen im Negativen wie Positiven dargestellt werden.

Die Firma

Auf einem ca. 140.000 m² großen Areal werden Wertstoffe zur Wiederverwertung (Recyclingbetrieb: Holzschredder und Metallschredder) verarbeitet, sowie in einem Erdenwerk Humus und Erde produziert.

Für den Bereich des Metallschredders (ca. 32.000 m²) ist eine Lagerhaltung von ca. 46.000 m² nach der BimSch Verordnung genehmigt. Der Schrott wird über Abrollcontainer (Lastzüge) oder Eisenbahnwagons angeliefert und auf einer Schrotthalde zwischengelagert. Zum Zeitpunkt der ersten Genehmigung vor ca. 15 Jahren war der Anteil des Schrottes zu einem 1/3 in Haushaltschrott und zu 2/3 mit Alt-Autos verteilt. Dieser Anteil hat sich im Laufe der Jahre gedreht, so dass heute die Lagermenge zu ca. aus 2/3 Haushaltschrott besteht. Die Größe der Lagermenge wurde aufgrund des Tagesdurchsatzes der Anlage genehmigt. Da die Anlage ca. 400 t pro Tag leistet, wurde der Lagerbestand auf 20 Arbeitstage, also ca. 8000 t berechnet, was wiederum den ca. 46.000 m² Lager volumen entspricht.

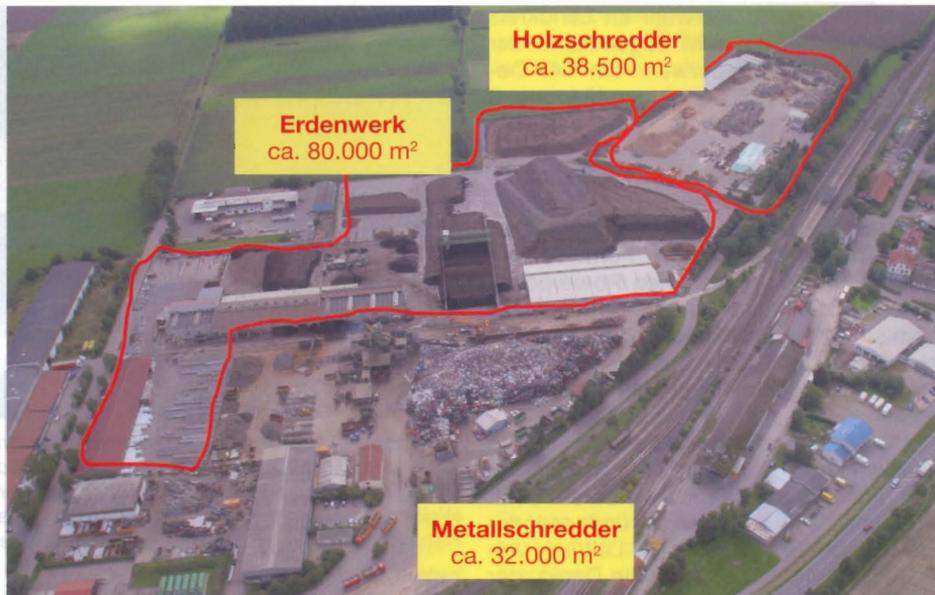
30 Mitarbeiter sind auf der Anlage verteilt. Die Beschickung des Schredders wird mittels eines großen Greifbaggers vollzogen, dieser bewegt sich auf einer Schienenanlage parallel zur Schrotthalde. Des Weiteren stehen zwei mobile Greifbagger zur Verfügung.

Nach der Schredderanlage werden die wiedergewonnen Rohstoffe über Fließbänder fraktioniert und zur Abholung zwischengelagert. Diese Lager sind aufgrund ihrer verschiedenen Materialien mit mobilen Betonelementen voneinander getrennt, beziehungsweise werden sofort in Containern gesammelt.

Gefahren/Vorbeugender Brandschutz

Aufgrund der Betriebsart war von der Entstehung von Bränden im Bereich der Schredderanlage und der Zwischenlagerung immer auszugehen. Stationäre Feuerlöscheinrichtungen wie Hydranten mit Schnellangriffseinrichtungen sind immer betriebsbereit und die Mitarbeiter im Umgang mit diesen Einrichtungen geschult.

Aufgrund der Brandlast wurden über die Grundlöschwasserversorgung hinaus auf dem Gelände 11 Löschwasserbrunnen angelegt. Die Leistung der Brunnen ist so ausgelegt, dass vier Brunnen gleichzeitig betrieben werden können und jeder



dieser Brunnen 1600 l/min für mindestens 2 Stunden leisten kann. Dies wurde durch einer Leistungsmessung der Brunnen nachgewiesen. Dies ergibt eine Löschwassermenge von ca. 8.000 l/min, die sofort für die Feuerwehren zur Verfügung stehen. Die Schrotthalde selber war nicht in Brandabschnitte unterteilt, jedoch war eine maximale Lagerhöhe von 8 m festgelegt.

Die Mitarbeiter sind bei Entstehungsbränden darauf sensibilisiert sofort die Brandentstehungsstelle mittels ihrer Greifer zu isolieren, damit eine Brandausbreitung erschwert wird. Gleichzeitig beginnen sie mit den Löschmaßnahmen und verständigen die Feuerwehr.

Eine weitere wichtige Einrichtung ist die Löschwasserrückhaltung auf dem gesamten Areal. Dazu wird mittels zwei Schiebern der Ablauf zur Kläranlage geschlossen.

Auf dem Gelände sind drei Becken mit insgesamt ca. 700 m³ Fassungsvermögen vorhanden. Sind diese Becken voll, ist das Gelände so angelegt, dass sich das Wasser auf der gesamten Fläche sammeln kann, erst wenn diese Fläche mit ca. 30 - 50 cm überflutet ist, läuft das Wasser unkontrolliert nach außen.

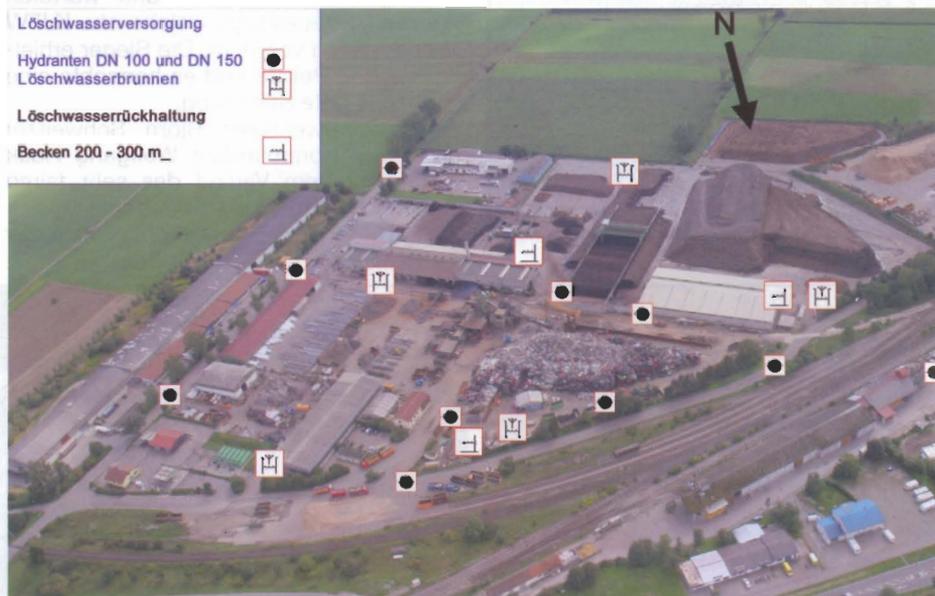
Einsatzablauf

Erst Phase 11:00 Uhr bis ca. 15:00 Uhr
Entstehungsbrand/thermischen Aufbereitung der Schrotthalde

Gegen 11:00 Uhr wurde die integrierte Leitstelle Sigmaringen über den Notruf 112 von den Mitarbeitern der Schredderanlage über eine Rauchentwicklung im Bereich des Schrottlagers informiert.

Gemäß AAO wurde von der Leitstelle die Freiwillige Feuerwehr Herbertingen alarmiert. Die FF Herbertingen rückte mit den Fahrzeugen LF 16/12, LF 8/6 sowie dem SW 2000 (Bund) aus. Beim Eintreffen der ersten Kräfte wurde eine Rauchentwicklung auf der obersten Stelle der Schrotthalde festgestellt. Die Ausbruchsstelle ist zwischen 10 und 15 Metern von den Außenkanten der Schrotthalde entfernt. Die Mitarbeiter waren mit dem großen Greifbagger damit beschäftigt, sich zu der Brandentstehungsstelle vorzuarbeiten. Auf Weisung der Einsatzleitung wurden die zwei mobilen Greifbagger zur Unterstützung hinzugezogen.

Es wurde Vollalarm für die FF Herbertingen und ihre 2 Abteilungen (TSF-W, LF 8) ausgelöst. Die



Großbrand Schredderanlage Herbertingen

ersten Kräfte der Stützpunktfeuerwehr Bad Saulgau (ELW 1, DLK 23-12) wurden ebenfalls nachgefordert.

Die immer stärker werdende Rauchentwicklung veranlasste die Einsatzleitung mit Hilfe der Polizei die unmittelbar in Süd-West angrenzenden Betriebe zu räumen. Weiter wurde veranlasst, dass durch Polizeistreifen die Bevölkerung der Nachbargemeinde Hohentengen gewarnt wurde und aufgefordert wurde, Türen und Fenster geschlossen zu halten.

Über die Leitstelle wurde das Umweltamt sowie der diensthabende stellvertretende Kreisbrandmeister alarmiert.

Inzwischen wurde die Rauchentwicklung immer stärker, offenes Feuer war nur begrenzt festzustellen. Die Zugänglichkeit war aufgrund der Größe der Schrotthalde schwierig, und der Versuch die Entstehungsstelle zu isolieren war aussichtslos.

Es wurden weitere Kräfte nachalarmiert, so dass gegen 13:00 Uhr ein ELW 1, 6 Löschfahrzeuge, 2 Drehleitern, ein Wasserwerfer (Anhänger), GW-A, SW 2000 und weitere Feuerwehrfahrzeuge vor Ort waren. Polizei und Rettungsdienst waren ebenfalls mit mehreren Fahrzeugen im Einsatz. Eine SEG-Einheit des DRK wurde beauftragt einen Verbandsplatz einzurichten.

Von den Behörden waren natürlich das Bürgermeisteramt und das Umweltamt vor Ort.

Die Einsatzleitung forderte weitere Kräfte an und ordnete die Einsatzstelle in drei Brandbekämpfungsabschnitte und einen Abschnitt Messen.

Die Warnungen der Bevölkerung wurden ausgedehnt auf weitere Nachbargemeinden, sowie auf Hörfunkdurchsagen.

Die Messungen wurden erweitert und es gab die Sorge, dass der Rauch die Rinder des sich im Wirkungskreis befindlichen Rinderzuchtbetrieb gefährdet. Diese landes- und bundesweit agierende Zuchtanstalt galt es zu schützen. Die gemessenen Werte machten eine Räumung des Betriebes nicht notwendig.

Der Brand war weiter nicht zu kontrollieren und die thermische Aufarbeitung der Schrotthalde ging weiter. In der Zwischenzeit drang Rauch aus ca. 1/3 der Oberfläche der Halde.

Zwischen 14:00 Uhr und 15:00 Uhr hatte das Feuer die an den Außenseiten angebrachten Schrott-Pkws erreicht und thermisch so aufgearbeitet, dass es zur Durchzündung kam.

Zweite Phase 15:00 Uhr bis ca. 18:00 Uhr Durchzündung – Brand außer Kontrolle – Abriegeln und Halten

Die Lage veränderte sich weiter dramatisch. Die Durchzündung sorgte für einen nun außer Kontrolle geratenen Brand. Alle vorhandenen Kräfte waren dazu gezwungen, sich auf die Verteidigung der Produktionsanlagen zu beschränken.

Hierzu wurden weitere Kräfte alarmiert. Die Schwierigkeit war, dass die Kräfte immer längere Anmarschzeiten hatten. Vom Zeitpunkt der Anforderung bis zum Eintreffen vergehen im Schnitt 30 – 45 Minuten. So dauerte auch das Wirksamwerden der Maßnahmen entsprechend lange. Als Schachspieler würde man jetzt sagen, dass wir die schwarzen Figuren haben und das Feuer die Weißen, also waren wir immer einen Zug hinterher. Es galt jetzt alles zu tun, um wieder die Initiative zu erringen.



Durch das offene Feuer und die daraus erfolgende rasante Weiterentwicklung des Brandes war an ein Löschen des Brandes nicht mehr zu denken. Die Kontrolle der Umgebung und die Begrenzung des Brandes auf die Schrotthalde war die erste Priorität an der Einsatzstelle, die Messung und Beobachtung der immer stärker werdenden Rauchwolke eine weitere wichtige Aufgabe.

In der Zwischenzeit war das Institut Jäger mit Mitarbeitern vor Ort und analysierte die Messungen der Feuerwehrtrupps. Eine stationäre Messstelle bei den Kliniken in Bad Saulgau wurde aufgebaut, um so genauere Werte durch eine Langzeitmessung zu erhalten.

Alle Messungen ergaben natürlich die für diesen Brand üblichen Produkte in der Luft, doch waren alle Werte unter dem für Menschen und die Umgebung gefährlich werdenden Grenzwert.

Die Einsatzleitung organisierte sich entsprechend diesem Großereignis, die operative Leitung blieb mit dem Führungsstab vor Ort, während der Bürgermeister einen Verwaltungsstab im Rathaus einrichtete der von einer Führungsgruppe unterstützt wurde.

Dieser in der Verwaltungsvorschrift so vorgesehene Schritt war vorher so noch nicht auf Gemeindeebene geübt und eingeführt worden. Die Verwaltung des Rathauses wurde von Mitarbeitern des Landratsamtes (Sachgebiet Umwelt und Sachgebiet Brand- und Katastrophenschutz) und der Polizei unterstützt.

Die vorhandene Kompetenz und der Einsatzwille der anwesenden Führungskräfte machten die fehlende Routine für eine solche Lage wett und der Verwaltungsstab arbeitete höchst effizient. Die Arbeitsaufteilung brachte immense Vorteile und entlastete den Führungsstab vor Ort spürbar.

Verwaltungsfragen, Kontakt mit Nachbargemeinden und -kreisen, Vorbereitung von Pressemitteilungen und -konferenzen, sowie die Einrichtung des Bürgertelefons wurden vom Rathaus erledigt und waren ein Garant für die gelungene Öffentlichkeitsarbeit bei diesem Einsatz.

Im Führungsstab wurde die Einsatzstelle um die Abschnitte Bereitstellungsraum, Löschwasserversorgung und Versorgung (Verpflegung/Betreuung) erweitert.

Der in der Zwischenzeit eintreffende Kreisbrandmeister übernahm nach Absprache mit dem Kommandanten (Einsatzleiter) und Bürgermeister die Einsatzleitung. Diese Maßnahme wurde in Anbetracht der eventuellen Weiterentwicklung der Lage durchgeführt, da man zu diesem Zeitpunkt (ca. 15:00 Uhr) davon ausging, dass sich die örtliche Lage zu einer Katastrophe noch weiterentwickeln könnte.

Die Feststellung einer Katastrophe konnte abgewandt werden, so dass der Kreisbrandmeister bei seiner Ablösung gegen 02:00 Uhr die Einsatzleitung wieder dem örtlichen Kommandanten übergab.

Die Maßnahmen vor Ort waren nun darauf abgestimmt einen langen und massiven Löscheinsatz vorzubereiten. Hierzu wurden weitere Kräfte alarmiert und angefordert. Die vorhandenen und bis dahin angeforderten Schaummittelmengen waren nicht ausreichend um den Brand zu löschen, doch diente sie dazu, die Effizienz des Löschmittelwassers zu verbessern (Netzmittel) um die defensive Aufgabe des Schutzes der Produktionsstätten zu gewährleisten.

Wegen der hohen Wärmestrahlung mussten die Standorte der Strahlrohre, Monitore, Wasserwerfer und Drehleitern immer wieder geändert werden.

Die Löschwasserversorgung war nun vor Ort auch nicht mehr ausreichend, weshalb man eine Wasserversorgung auf Langeschlauchstrecke aufbauen musste. Das dazu geeignete Gewässer war ca. 1 km entfernt, die benötigte Wasserleistung dieser Strecke sollte 6000 l/min erbringen und somit war klar, dass hier ein großes Aufgebot an weiteren Kräften und Technik notwendig war. Gegen 16:00 Uhr wurde mit der Erweiterung der bereits um ca. 14:00 Uhr begonnenen Wasserförderstrecke von 2 B-Leitungen auf 8 B-Leitungen erweitert und konnte um 18:00 Uhr abgeschlossen werden. Es waren über 8.000 Meter B-Schläuche, 10 Zwischenpumpen und unzählige Schlauchbrücken für diese Strecke notwendig. Herzstück dieser Löschwasserversorgung war eine im Landkreis Sigmaringen (Stadt Gammertingen) stationierte Feuerlöschkreiselpumpe (auf Anhänger) die 6000 l/min leistet.

Parallel wurde die Löschwasserversorgung durch die Zuziehung von Landwirten mit ihren Vakuum-

Großbrand Schredderanlage Herbertingen

fässern, sowie Betonmischern im Pendelverkehr unterstützt.

Alleine die 14 eingesetzten Vakuumfässer hatten ein Gesamtvolumen von ca. 222.000 Litern, die Fässer hatten ein Einzelvolumen von 7 – 21 m³. Die Betonmischer – auch hier waren 8 Fahrzeuge eingesetzt – brachten ca. 8 – 10 m³ pro Fahrzeug. Diese Unterstützung hat hervorragende funktioniert, da beide Systeme im Landkreis Sigmaringen immer wieder bei Übungen (Waldbrand) erprobt wurden.

Bei den Betonmischern wurde auch eine Betonpumpe mit ihrem Gelenkarm als Löscharm eingesetzt. Diese improvisierte Maßnahme wurde notwendig, da der Kran der Feuerwehr Ulm, der für solche Einsätze vorgesehen ist, leider nicht zur Verfügung stand. Er befand sich in Ehingen beim Kundendienst. Da am Freitag der Kundendienst abgeschlossen war, wurde der Kran von Ulm auch noch an die Einsatzstelle beordert und leistete einen wichtigen Beitrag bis Samstag.

Bis gegen 18:00 Uhr hatten sich die Kräfte an der Einsatzstelle wie folgt erweitert:

6 Drehleitern, 15 Löschfahrzeuge, 3 SW 2000, 2 GW-A, 1 GW-G

2 GTLF, 1 RW 2, 1 ELW 2, FP 6000, 3 WLF, sonstige Fw-FzG

Polizei, 2 Hubschrauber, mehrere sonstige Fahrzeuge

RD, Orgl, LNA, Sanddienst

THW erste Kräfte, Bundeswehr Standort Stetten
Bürgermeisteramt, Umweltamt, Institut Jäger,
8 Betonmischer und Betonpumpe, 14 Vakuumfässer

Dritte Phase 18:00 Uhr bis 21:45 Uhr

Brand außer Kontrolle – Vorbereitung Schaumangriff

Die nächste Phase stand ganz unter dem Zeichen Schaummittel: Also noch einmal mehrere Großfahrzeuge mit Wasserwerfern und Monitoren für den Übergang zu einem massiven Schaumangriff anzufordern.

Der Brand war, was die Schrotthalde anbelangt, weiter außer Kontrolle. Die Riegelstellungen waren jedoch stabil und man war guter Dinge, dass die Brandausbreitung auf die Produktionsanlagen verhindert werden kann.

Die Wärmestrahlung war enorm und die Einsatzkräfte gingen an die Grenzen ihrer Belastung. Immer wieder kam es zu kritischen Situationen, besonders bei dem Riegel zur Schredderanlage die in Windrichtung, und somit im direkten Wirkungsbereich zu der Rauchwolke stand.

Ein Zitat des Abschnittsleiters zum Einsatzleiter soll die Dramatik dieser wichtigen Stunden zum Ausdruck bringen: „Stellungswechsel oder Verlust von zwei Drehleitern, was sollen wir tun?“



Man einigte sich auf einen Kompromiss, nochmalige Verstärkung und begrenzter Stellungswechsel.

Ergebnis dieses Kompromisses war, dass der Schredder und das Förderband das fast bis zur Schrotthalde ging, nicht einmal Schäden durch die Wärmestrahlung erlitten.

Die angeforderten Schaummittel wurden aus dem gesamten Bundesland herangezogen. Die Einsatzleitung war aber darauf bedacht, die angeforderten Schaummittel unter folgenden Gesichtspunkten zu beurteilen: Erstens Großgebäude wie Wechsellader, zweitens keine langen Organisationsfahrten zu mehreren Stellen um Kanister zu sammeln, drittens Zusammenstellung der Schaummittel aufzuteilen, so dass immer genügend Reserven zur Verfügung standen; dies galt im Übrigen auch für die generelle Anforderung von Kräften. Man bedachte immer, dass keine Gebiete komplett leer geräumt wurden.

So waren zum Beispiel von den 7 Drehleitern im Landkreis Sigmaringen nur drei im Einsatz, die anderen eingesetzten Drehleitern kamen aus den Nachbarlandkreisen Biberach und Ravensburg.

Weiter wurden von den 30 Gemeinde- und Werkfeuerwehren im Landkreis Sigmaringen 15 eingesetzt, die anderen 26 eingesetzten Feuerwehren kamen aus den Nachbarlandkreisen.

In der Zwischenzeit war auch Landesbranddirektor Schröder an der Einsatzstelle eingetroffen. Nach einem Rundgang an der Einsatzstelle wurde er in einer Lagebesprechung in den Sachverhalt eingewiesen. Die bisher von der Einsatzleitung eingeleiteten und durchgeführten Maßnahmen fanden hierbei genauso Zustimmung, wie auch die Planungen für die nächsten Stunden.

In einem kurzen abschließenden Gespräch zwischen Einsatzleiter Michael Hack (KBM), Kommandant Roland Baumhauer (FF Herbertingen) und Landesbranddirektor Herman Schröder wurden die jetzt schon abzusehenden Folgen für die Gemeinde Herbertingen angesprochen.

Die Löschwasserversorgung war immer wieder ein Thema und man forderte das THW mit deren Großpumpen an. Vorgesehen war, dass noch ein-

mal vom offenen Gewässer aus eine Förderstrecke mit 6000 Litern Leistung aufgebaut werden sollte.

Es kam uns jetzt zugute, dass sich in der Zwischenzeit nach nun mehr als 8 Stunden massivem Löscheinsatz über die Löschwasserrückhaltung die Möglichkeit bestand, dieses Wasser zu verwenden.

Damit ergaben sich mehrere positive Faktoren. Das Löschwasser befand sich direkt wieder an der Einsatzstelle, dies ersparte uns einen erneuten riesigen logistischen Aufwand an Kräften und Material. Der Verbrauch von Trinkwasser als Löschmittel konnte bis zum Abend des Donnerstages eingestellt werden. Die Pumpen des THWs waren gerade zu perfekt geeignet dieses kontaminierte Wasser zu fördern. Dazu installierte das THW ihre Pumpe direkt am Rückhaltebecken. Im weiteren Verlauf des Einsatzes war man dann sogar in der Lage, die komplette Wasserversorgung durch das Rückhaltesystem zu sichern.

Weiter war klar, dass durch die einbrechende Nacht die gesamte Einsatzstelle ausgeleuchtet werden musste. Das THW wurde mit dieser Aufgabe betraut. Es baute eine umfassende und hervorragende Ausleuchtung der Einsatzstelle auf.

Vierte Phase 21:45 Uhr bis Freitag 16:00 Uhr Schaumangriff – Ablösung – Kühlen

Gegen 21:45 war es dann soweit, die Schaummittel an der Einsatzstelle und der organisierte Nachschub ließen einen Schaumangriff über mehr als 15 Werfer, Monitore und Drehleitern zu. Ein Unterbrechen des Angriffs musste ausgeschlossen werden, daher war die Logistik so aufgebaut, dass nun eine stetige Zulieferung von Schaummittel anliefe.

Über 150.000 Liter Schaummittel wurden in den nächsten 20 Stunden nach Herbertingen transportiert. Es wurden ca. 120.000 Liter verbraucht, 22.000 Liter konnten wieder an die Feuerwehren aus Zürich zurückgegeben werden. Ca. 10.000 Liter wurden nicht verwendet und verblieben in Herbertingen. Eine Rückgabe dieser Schaummittel war nicht mehr möglich, da an der Einsatzstelle das Schaummittel von den Großbehältern auf Fässer und Kanister umgepumpt wurde. Es war nicht möglich mit den Abrollbehältern bis direkt an die Zumischer zu fahren. Es wurde daher eine Art Umpumpstation eingerichtet, wo die Großbehälter auf kleinere Gebinde umgepumpt wurden. Die Schaummittelmengen kamen im Einzelnen von folgenden Wehren:

BF Reutlingen 4,5 – Fw Ulm 4,2 – FF Friedrichshafen und WF Flughafen 5,0 – WF Böhringer 10,0 – FF Mössingen 5,5 – WF Singen Alcan 7,5 – WF Konstanz Vicomex 5,0 – BF Stuttgart + WF Flughafen 14,0 – BF Pforzheim 10,0 – WF Miro Karlsruhe 25,0

Großbrand Schredderanlage Herbertingen



– WF BASF Ludwigshafen 24,0 jeweils in m³.
Landkreis Fw Sigmaringen 6,82 – Landkreis Fw Ravensburg 3,8 – Fw Bundeswehr 4,2 – FF Ehingen 0,5

Reserve Fw + WF Flugplatz Zürich 22,0

Gegen 22:00 Uhr wurden dann zum ersten Mal im großen Stil die Kräfte abgelöst. Alle Feuerwehren organisierten ihre Ablösung jeweils selber. Dieses wiederholte sich dann alle 8 – 10 Stunden.

Zwar wurde in der Einsatzleitung auch die Möglichkeit der Ablösung durch andere Wehren geprüft, dies wurde dann aber verworfen, da man ja nur die Mannschaft ablöste, die Geräte und Fahrzeuge der Feuerwehren blieben jeweils vor Ort. Eine Einweisung von Fremdenkräften in die vorhandenen Geräte wäre nicht praktikabel gewesen. Dennoch wurde bei den nicht eingesetzten Wehren eine Kräfteabfrage gestartet, um eventuell so schnell einen Zugriff auf Atemschutzgeräteträger, Maschinisten und Führungskräfte zu bekommen. Ein Abrufen diese Kräfte wurden aber nicht notwendig.

Im Laufe der Nacht drehte sich dann der Wind, was zu einer Neuorientierung der Warnungs- und Messmaßnahmen führte. War der Schwerpunkt vorher der Bereich südlicher Landkreis Sigmaringen mit den Nachbarkreisen Ravensburg, Friedrichshafen und Konstanz, so war es jetzt der Landkreis Biberach und der Alb-Donau-Kreis.

Am Freitagmorgen waren dann die ersten Erfolge deutlich sichtbar, das offene Feuer war weitgehend eingedämmt. Die Rauchsäule hat sich von dunkelschwarz in grau bis weiß verfärbt, was ein deutliches Zeichen der Wirkung unserer Maßnahmen war.

Wer jetzt aber glaubte, man hätte die Kräfte reduzieren und die Maßnahmen zurückfahren können wurde eines Besseren belehrt. Die Betrachtung durch die Wärmebildkameras des Polizeihubschraubers ergab, dass die gesamte Schrotthalde eine glühende Masse geworden war. Eine Reduzierung der Werfer und Rohre hätte ein erneutes Aufflackern des Brandes bedeutet. Es waren immer noch große Mengen an nicht verbranntem Schrott vorhanden.

Die Kräfte wurden somit nicht reduziert, sondern durch die gezielte Einweisung über den Hubschrauber der Polizei effizient eingesetzt. Dies führte dazu, dass man stündlich die Stellungen der Werfer, Monitore, Drehleitern und auch wieder die der Strahlrohre änderte und anpasste.

Diese Tätigkeiten zogen sich bis weit in den Freitagmorgen hinein.

Im Bereich des Verwaltungsstabes war es so, dass dieser am Donnerstagabend gegen 23:00 Uhr aufgelöst wurde. Am Freitag war dann die Gemeinde selber in der Lage, die noch notwendigen Verwaltungsmaßnahmen selbstständig durchzuführen.

Das Bürgertelefon wurde in der Nacht zum Freitag auf die Polizei geschaltet und am Freitagmorgen zu den Geschäftszeiten des Rathauses wieder von dort betrieben.

Am Freitag konnte vom Institut Jäger die eingereicherte Messstation bei den Kliniken von Bad Saulgau abgebaut werden und der Auswertung zugeführt werden.

Die Messwerte waren weiterhin was die Konzentration anbelangt, unter den für Menschen und Tiere gefährlich werdenden Richtwerten.

Schlussphase Freitag 16:00 Uhr bis Montag 22:15 Uhr

Kühlen – Löschen – Abtragen der Halde – Aufräumarbeiten

Am späten Freitagnachmittag war es dann eindeutig, die glühende Schrotthalde kühlte sich nun merklich von Stunde zu Stunde ab. Die Kontrolle mit dem Polizeihubschrauber zeigte, dass die Lage unter Kontrolle war. Die relativ schnelle Kühlung der Schrotthalde war sicher ein Ergebnis des Einsatzes der Wärmebildkamera des Hubschraubers, mittels dieser Kontrolle konnten unsere Löschmaßnahmen effektiv gesteuert werden.

Man konnte nun langsam an die Rücknahme von Kräften denken. Dies begann damit, dass die Zumischung von Schaummitteln eingestellt wurde. Im vorhandenen Löschwasser, das zu diesem Zeitpunkt zu 60 % aus der Löschwasserrückhaltung genommen wurde, war genügend Schaummittel vorhanden zum erneuten Verschäumen. Die an der Einsatzstelle noch verfügbaren Schaumreserven wurden zurückgehalten und es wurde kein Nachschub mehr angefordert.

Dies zu dieser Zeit sich auf dem Weg befindlichen Kameraden aus Zürich ließ man anfahren und das



Schaummittel wurde bis Samstag an der Einsatzstelle belassen, man war vorsichtig.

Die einbrechende Nacht und die in der Einsatzleitung vorhandene Sorge eines erneuten Aufflackerns des Brandes veranlasste die Einsatzleitung dazu, die Zurücknahme der Förderleitung wie auch des größten Teils der Monitore, Werfer und Drehleitern erst ab Samstagmorgen durchzuführen.

Durch das immense vorhandene Material, wollte man auch den Samstag nutzen, um so jeder eingesetzten Wehr die Möglichkeit zu geben, ihr eigenes Material wieder abzubauen.

Die Kühlung der Schrotthalde benötigte nach wie vor noch riesige Mengen an Wasser. Am Samstag ging man auch dazu über, mit den betriebseigenen Greifern die Schrotthalde abzutragen und das Innere nach außen zu kehren. Es musste unbedingt sichergestellt werden, dass es keine Glutnester mehr gibt. Man wollte nicht ein paar Tage später wieder kommen, um dann wieder von vorne anzufangen zu müssen.

Die Aufräumarbeiten wurden am Samstag abgeschlossen. Jedoch waren weiterhin noch eine Vielzahl der Kräfte gebunden, die bei der

Einsatzkräfte und Fahrzeuge

184 Fahrzeuge von Feuerwehr, Polizei, Rettungsdienst, THW, Bundeswehr und Zivilen waren notwendig:

- 29 Löschfahrzeuge
- 6 Drehleitern
- 1 FwKran
- 3 TLF 24/50 4 GTLF
- 3 SW 2000, 1 GW-T als Schlauchwagen
- FP 6000
- 12 WLF, bzw. GW-L
- 2 GW-A
- 1 GW-G
- 11 MTW
- 1 ELW 2
- 5 ELW 1
- 22 Sonstige Feuerwehrfahrzeuge
- 2 Erkunder
- 12 Polizeifahrzeuge
- 2 Hubschrauber
- 7 Fahrzeuge RD und DRK
- 21 THW Fahrzeuge
- 7 THW Anhänger
- 16 Traktoren mit Vakuumpfässern
- 8 Betonmischer, 1 Betonpumpe

An Einsatzkräften kamen zum Einsatz:

- Feuerwehr 491
- Polizei 71
- RD und SAN 30
- THW 49
- Zivil 26
- Behörden 15

Feuerwehren Landkreis Sigmaringen: Herbertingen, Bad Saulgau, Hohentengen, Mengen, Krauchenwies, Schöer, Sigmaringen, Sigmaringendorf, Ostrach, Pfullendorf, Gammertingen, Stetten a.k.M., Meßkirch

Werkfeuerwehren Landkreis Sigmaringen: Zollern, Truppenübungsplatz Stetten

Feuerwehren Landkreis Biberach: Riedlingen, Biberach, Bad Schussenried
Werkfeuerwehren Landkreis Biberach: Böhringer, Bundeswehrflugplatz Laupheim

Feuerwehren Landkreis Ravensburg: Weingarten, Aulendorf, Ravensburg, Altshausen, Bad Waldsee
Werkfeuerwehren Landkreis Ravensburg: StoraEnso

Weitere Feuerwehren: Trochtelfingen, Reutlingen, Ulm, Ehingen
Und siehe Schaumeinsatz!

DRK
Rettungsdienst Landkreis Sigmaringen
Ortsverbände: Herbertingen, Bad Saulgau, Hohentengen, Schöer, Mengen, Stetten a.k.M. Ravensburg mit Betreuungs-Lkw

Polizei
Revier Bad Saulgau, PD Sigmaringen, BePo Biberach, Flugstaffel B-W, Bundesgrenzschutz

THW
Geschäftsstellen Bereich Biberach und Tübingen:
Ortsverbände: Pfullendorf, Riedlingen, Biberach, Ehingen, Münsingen

Großbrand Schredderanlage Herbertingen

Umschichtung der Halde dafür sorgten, dass der Kühlvorgang nie unterbrochen wurde. So waren am Samstag gegen 21:00 noch 60 Einsatzkräfte der Feuerwehr, 35 des THW und 20 des DRK vor Ort.

Von der Feuerwehr waren noch vor Ort: 6 Löschfahrzeuge, 3 Drehleitern, 3 EIW1/MTW. Sie waren weiter damit beschäftigt die Schrotthalde zu kühlen.

Der Sonntag ergab eine weitere Rücknahme der Kräfte, so dass gegen Abend nur noch die Herbertinger Kameraden eine Brandwache stellten.

Um 22:13 Uhr am Montag, den 3. September, endete auch für die Kameraden von Herbertingen der Einsatz.

Drei Feuerwehrkräfte und drei Beamte der Polizei wurden verletzt. Bei den Polizeibeamten und 2 Feuerwehrkräften waren es Rauchgasverletzungen und bei einem Feuerwehrmann der Bruch der Hand, als er über einen Schlauch fiel.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass viele Einsatz-



kräfte sich Blasen liefen, dies ist darauf zurückzuführen, dass sie stundenlang im Löschwasser standen und sie ihre Füße in den nassen Stiefeln wund rieben.

Sieht man von dies Allem ab, waren die Einsatzkräfte von größeren Verletzungen verschont geblieben und allein dies zeigt den hohen Ausbildungsstand unserer Einsatzkräfte.

Führung

Taktik – Organisation

Dieser Einsatz zeigte uns deutlich, dass wir für Großschadenslagen noch einiges tun müssen. Seit drei Jahren haben wir im Landkreis damit begonnen die Führungsstrukturen bei Einsätzen zu verbessern, und die FwDV 100 umzusetzen.

Wir wollten unsere Struktur modular aufbauen, das soll heißen, dass die Führungsstufe C (Führungsgruppe) und die Führungsstufe D (Führungsstab) fließend ineinander übergehen sollten.

Die einzelnen Führungsgruppen die wir im Landkreis auf Stützpunktebene aufbauen, sollen sich ergänzen, bzw. bei der Stufe D sollen mehrere Führungsgruppen dann den Führungsstab bilden.

Das Konzept sieht auch vor, dass die einzelnen Führungsgruppen sich gegenseitig unterstützen sollen, um so die personellen Ressourcen besser ausschöpfen zu können.

Der Einsatz hat uns mitten in der Ausbildung getroffen, er war so zum einen eine gute Gelegenheit unseren bisherigen Weg kritisch zu prüfen.

Die Anfangsphase des Einsatzes (bis ca. 15:00 Uhr) wurde durch eine Führungsgruppe geführt. Diese setzte sich aus den Führungskräften der FF Herbertingen und dem Personal der FF Bad



Saulgau zusammen. Bereits zu dieser Zeit wurde zur Unterstützung der ELW 2 des Landkreises hinzugezogen.

Ab 15:00 Uhr war klar, dass man einen Führungsstab bilden sollte, da die Aufgaben der Einsatzleitung und der einzelnen Sachgebiete (S1 – S6) eine entsprechende personelle Besetzung erforderte.

Dies wurde dann auch umgesetzt, hierbei musste aber entsprechend geschultes Führungspersonal erst rekrutiert werden. Dies bedeutete, dass vorhandenes Personal umgesetzt und durch Alarmierung neu hinzugezogen werden musste!

Später musste noch mal eine Umorganisation vorgenommen werden, da wir entsprechendes Führungspersonal dem Verwaltungsstab im Rathaus zuordneten. Diese Führungsgruppe wurde auch mit dem ELW 2 unterstützt.

Der Führungsstab selber organisierte sich im Bürogebäude des Betriebes vor Ort mit dem Führungsraum und zwei ELW 1 als fernmeldetechnische Ausstattung.

Die räumliche Nähe des Führungsstabes wurde im Laufe der ersten Einsatzphasen immer wieder kritisch geprüft, doch die günstige Wetterlage machten ein Verlegen nicht notwendig.

Man führte dann einen stündlichen Rhythmus von Lagebesprechungen ein. Hierbei kamen alle Abschnittsleiter, sowie Fachberater und Verbindungspersonal zusammen.

Mit dem Rathaus hatte man ständigen Kontakt über Fernmeldemittel.

Der Einsatzleiter wählte seinen Standort beim Führungsstab. Die Abstimmung mit dem Verwaltungsstab erfolgte fernmündlich. Zweimal fand eine gemeinsame Lagebesprechung mit dem Verwaltungsstab statt.

Die häufige Lageänderung und ständige Personalerweiterung machten die Arbeit für den S 2 sehr schwierig. Es mussten ständig neue Lagekarten erstellt werden. Das Führen des Einsatztagbuches war eine Herausforderung und erforderte viel Geduld.

Der Einsatz zeigte wie wichtig Dokumentation ist, es mussten im Nachhinein manche Entscheidungen rekonstruiert werden, um sie in den zeitlichen Ablauf einordnen zu können.

Die Mängel bei der Dokumentation fangen an bei Kleinigkeiten wie das richtige Ausfüllen der Meldeformulare (Zeit, Datum vor allem bei Einsätzen die über mehrere Tage gehen) und hören dabei auf, dass auch Führungskräfte ihre Entscheidungen irgendwie dokumentieren müssen! Ich glaube der selbstkritische Feuerwehrführer weiß was ich meine!

Um den Einsatz anschließend in allen Bereichen übersichtlich und nachvollziehbar analysieren zu können, war eine Nachbesprechung mit denen in

der Führung einbezogenen Kräften notwendig. Hier wurden alle Dokumente noch einmal gesichtet und es ist somit gelungen, alle Maßnahmen in ihren zeitlichen Ablauf richtig zu erfassen.

Einer der zukünftigen Schwerpunkte unserer Ausbildung wird die Dokumentation von Einsätzen sein.

Aus diesem Einsatz ergaben sich für uns folgende Erkenntnisse:

1. Der Aufbau der Führungsgruppen als modulares System ist richtig.
2. Der Übergang von C auf D ist nämlich wirklich fließend!
3. Um aber D zu beherrschen, brauchen wir noch mehr Führungspersonal
4. Die Führungsorganisation wächst mit dem Einsatzverlauf, es gehört daher dazu, ab und an auch in der Führung personelle Wechsel und Anpassungen vorzunehmen!
5. Bei Einsatzlagen der Stufe D sind die Abschnitte in Stufe C zu führen und daher auch mit entsprechenden Führungsmitteln auszustatten.
6. Es ist wichtig, die FwDV 100 auf Gemeindeebene umzusetzen, der Verwaltungsstab ist nicht nur etwas für die untere Katastrophenschutzbehörde. Es macht wirklich Sinn, diese Art der Führungsteilung auf Gemeindeebene zu praktizieren.

Feuerwehren

Warnen und Messen

Dieser Einsatz hat von Anfang an die Feuerwehren im Bereich Messen/Warnen vor hohe Anforderungen gestellt.

Die Einsatzleitung war auf dieses Thema sensibilisiert und hat sich mit Hilfe der Messungen Informationen beschafft um die öffentlichen Fragen beantworten zu können.

Es zeigte sich dass es schwierig war, trotz hervorragender Unterstützung durch das Institut Jäger alle Anfragen zufriedenstellend zu beantworten. Es waren nie Werte festzustellen die eine Gesundheitsgefährdung befürchten ließen. Dieses Erkenntnis einer besorgten Bevölkerung klar zu machen ist jedoch äußerst schwierig.

Die Anfangsmeldung von einer Blausäurewolke kam erschwerend dazu, es konnte nicht mehr nachvollzogen werden, wer in der Anfangsphase diesen Stoffnamen öffentlich gemacht hat, aber dieses Stichwort begleitete den gesamten Einsatz.

Es gelang der Einsatzleitung nicht, diesen plakativen Begriff aus den Meldungen herauszunehmen, trotz der Hinweise, dass ja viele weitere Stoffe frei wurden und es sich hierbei nur um einen von vielen Stoffe handelte.

Die Erfahrung zeigt hier, dass man trotz der notwendigen Aufklärung Informationen mit der Benennung von Stoffnamen zurück halten sollte, wenn nicht eindeutige Nachweise vorliegen.

Eine weitere Erkenntnis, diese dürfte aber den Fachleuten nicht unbekannt sein ist, dass die Messmöglichkeiten der Feuerwehr doch recht einfach gehalten sind. Daher müssen unsere Messungen so schnell als möglich durch kompetente Partner (private Institute oder Fachbehörden) begleitet, und die Auswertungen gemeinsam abgestimmt werden.

Zum Warnen der Bevölkerung war bei unserem Einsatz jetzt nur die Polizei mit Streifenwagen zur

Großbrand Schredderanlage Herbertingen

Beschallung von Strassen unterwegs. Die Unterstützung der Feuerwehr mit geeigneten Fahrzeugen wäre sicher zum Tragen gekommen, wenn die Messungen andere Werte ergeben hätten. Daher ist nur anzuraten bei Beschaffungen von Fahrzeugen, speziell MTW, darauf zu achten, dass eine Beschallung auch möglich ist.

Zusammenarbeit Polizei

Warnen – Erkunden – Absperren

Die Zusammenarbeit mit der Polizei war gewohnt routiniert und auf allen Ebenen gut. Das schnelle Heranziehen des Polizeihubschraubers war eine weitsichtige und einsatztaktisch wertvolle Maßnahme.

Die Möglichkeit, dass der Einsatzleiter (Führungskraft) zu Erkundungszwecken diese Einsatzmittel nutzen konnte, ergab wichtige Erkenntnisse für den weiteren Einsatzverlauf.

Die Möglichkeiten des Hubschraubers zur Steuerung des Löschangriffes wurde in Anbetracht der fehlenden Übung und Praxis gut genutzt.

Diese Möglichkeit der Einsatzführung, -unterstützung sollte durch Übungen vertieft werden, um so auch die Grenzen dieses Einsatzmittels besser einschätzen zu können. Wobei es weniger um die Größe des Feuers geht, als die Großräumigkeit der Einsatzstelle.

Weiter zu erwähnen wäre die schnelle und selbstständige Räumung der angrenzenden Gewerbebetriebe durch die Polizei. Hier wurde wertvolle Zeit gewonnen, da die Betriebe in der Anfangsphase unmittelbar in der Rauchwolke lagen.

Die großräumige Absperrung der Einsatzstelle durch die Polizei sorgte für eine weitestgehend „gafferfreie“ Einsatzstelle.

Hier sei die gute Zusammenarbeit mit der Bundesgrenzschutzpolizei zu nennen, die die Sicherung der Bahngleise übernahm die unmittelbar an der Einsatzstelle vorbei führten. Durch die kreuzenden Löschwasserleitungen die durch den Bahndamm gingen war hier eine Überwachung des Bahnverkehrs zwingend erforderlich.

Zusammenarbeit Rettungsdienst/ Sanitätsdienst

Versorgung/Schutz der Einsatzkräfte

Der Rettungsdienst war glücklicherweise wenig gefordert, obgleich man vorsorglich einen Verbandsplatz einrichtete der in der Lage war zwei Schwerverletzte transportfähig zu machen. So waren hier eine SEG-Einheit und zwei Notärzte für zwei Tage gebunden.

Die Bereitschaften des DRK mit mehreren Ortsverbänden übernahmen die Versorgung der Einsatzstelle an Verpflegung und Kraftstoff.

Im ca. 1 km entfernten Vereinsheim des Ortsver-



bandes wurde eine Verpflegungsstelle eingerichtet, so war man auch in der Lage eine Art Schwarz-Weiss-Trennung zu gewährleisten. Durch die Tatsache, dass die Einsatzkräfte ihre Hände waschen konnten bevor sie ihr Essen zu sich nahmen, konnte sicher auch eine gewisse Hygiene aufrechterhalten werden.

Die DRK-Bereitschaften leisteten mit ihrer Versorgung der Einsatzkräfte einen wichtigen Beitrag für den Einsatzserfolg.

Insgesamt wurden drei Feuerwehrmänner und drei Polizeibeamte wegen Rauchvergiftung betreut. Ein Feuerwehrmann brach sich das Handgelenk bei einem Sturz über die Schläuche.

Mehrere Einsatzkräfte ließen ihre Blasen an den Füßen behandeln, die sie sich in den nassen Einsatzstiefeln holten, da die Einsatzstelle nach ca. 10 Stunden in einem 20 – 30 cm hohen „Löschwassersee“ stand.

Zusammenarbeit THW

Versorgung – Ausleuchten – Löschwasser – Notstromversorgung

Das THW mit mehreren Ortsverbänden leistete ihre wertvolle Unterstützung in den Bereichen Beleuchtung und Notstrom.

Ihre speziellen Pumpen unterstützten uns weiter in der Bereitstellung von Löschwasser, dies ging soweit, dass wir dies ab dem zweiten Tag fast ausschließlich dem THW überließen.

Weiter unterstützten sie das DRK bei der Versorgung von Betriebsstoffen.

Lediglich der Notstromanhänger (175 kVA) des THW kam an seine Grenzen bei der Versorgung des Krans. Der Anlaufstrom war für dieses Stromaggregat zu groß, so dass man sich mit dem Notstromaggregat der benachbarten Stadt Mengen (500 kVA) behelfen musste.

Die Beleuchtungsmittel des THW ermöglichten eine optimale Ausleuchtung der Einsatzstelle. Der mit Helium gefüllte Ballon wurde von dem ein oder anderen Passanten für einen Messballon gehalten, da er auch am Tage in der Luft blieb.

Zusammenarbeit Bundeswehr

Zivil-militärische Zusammenarbeit (ZMZ)

Eine Besonderheit dieses Einsatzes war zweifellos die reibungslose und umfangreiche Unterstützung durch die Bundeswehr.

Nun wird der Eine oder Andere sich sicher Fragen, wo kann die Bundeswehr gerade bei Bränden helfen? Wir haben in unserem Landkreis den glücklichen Umstand, dass wir zum einen eine leistungsfähige Bundeswehrfeuerwehr auf dem Truppenübungsplatz in Stetten haben, sowie zum anderen die Feuerweherschule der Bundeswehr (ABC-Schule).

So war die Bundeswehr in der Lage uns bei diesem Großbrand ihre Großfahrzeuge zur Verfügung zu stellen.

Die Bundeswehrfeuerwehr kann von der Leitstelle aus direkt alarmiert werden, da sie auch in der Gefahrenabwehr der Gemeinde Stetten mit integriert ist.

Die Alarmierung der Kräfte der ABC-Schule läuft über den Standort der Kaserne, bzw. den Kontakt der Bundeswehrfeuerwehr.

Parallel hierzu wurde der in jedem Landkreis neu eingerichtete Beauftragte für Zivil-militärische Zusammenarbeit (ZMZ) verständigt. Mit zwei Verbindungsoffizieren wurde die Einsatzleitung unterstützt und so der weitere Einsatz der Bundeswehr koordiniert.

Die Feuertaufe hat die ZMZ im Landkreis Sigmaringen bestanden und ist jetzt schon zu einem wichtigen Bestandteil der Gefahrenabwehr im Landkreis Sigmaringen geworden.

Selbst der Einsatz von Hubschraubern mit Außenlastbehältern wurde in Erwägung gezogen. Der dafür vorgesehene Standort der Bundeswehr (Laupheim) wurde ab 14:00 Uhr diesbezüglich eingebunden und hätte uns zwei CH 53 mit Behältern zur Verfügung stellen können.

Diese Maßnahme wurde aber dann in der Einsatzleitung wieder verworfen, da die Effizienz nicht gegeben war. Ein Einsatz der Hubschrauber hätte aus Sicherheitsgründen eine Räumung der Einsatzstelle zur Zeit des Zielabwurfes vorausgesetzt, so hätte sich der Brand bis zum Abwurf unkontrolliert weiterentwickelt und dies bei einer Abwurfmenge von 5 m³ Wasser.

Dies stand in keinem Verhältnis, da zu dieser Zeit schon mehr als 6 m³/min von den Feuerwehren eingesetzt wurden.

Zwar wurden die Hubschrauber aus Laupheim nicht eingesetzt, dafür wurde uns ein Flugfeldlöschfahrzeug zur Verfügung gestellt, was dann die Kräfte der Bundeswehr unterstützte. Alles in allem konnte die Zusammenarbeit mit der Bundeswehr als sehr positiv und zielorientiert bewertet werden.

Großbrand Schredderanlage Herbertingen

Zusammenarbeit Landratsamt/ Umweltamt/Institut Jäger

Messen – Beraten – Auswerten

Dieser Einsatz erforderte die Zusammenarbeit von vielen Behörden und Instituten. Die Auswertung und Durchführung von Messungen sollen nur als ein Beispiel genannt werden.

Information der Bevölkerung über Verhaltensweisen, vorbereiten von Pressemitteilungen und die generelle Beratung der Einsatzleitung bei Fachfragen sind andere wichtige Punkte die es zu nennen gilt.

Dies hat alles gut funktioniert und wir kamen immer zu gemeinsam getragenen Entscheidungen.

Im Nachhinein betrachtet hätte die Zuziehung der einen oder anderen Fachbehörde mehr die Arbeit noch besser unterstützt. Diese Erfahrung wurde sofort in der Erweiterung der Verständigungs- und Checklisten umgesetzt.

So hätte man durchaus bei einer sofortigen Beteiligung des Landwirtschaftsamtes oder der Veterinäre eine noch bessere Information für die Landwirte gewährleisten können.

Auch bei der Koordinierung der Bodenproben und die Festlegung von Lebensmittelproben (Mais, Obst...) hätten diese Fachbehörden sicher wertvolle Unterstützung geleistet.

Das Einbeziehen dieser Fachbehörden erfolgte erst am Montag den 03.9.2007.

Zusammenarbeit Ortspolizeibehörde/ Bürgermeister

Verwalten – Vorsorge treffen – Öffentlichkeitsarbeit

Eine nicht zu unterschätzende aber gleichwohl hervorragende Arbeit wurde von der Ortspolizeibehörde sprich Gemeinde geleistet.

Zum einen war dies eine vorbildliche Unterstützung der Entscheidungen der Einsatzleitung. Es ist Jedem bekannt, dass unser Tun nicht nach dem beurteilt wird, was wir schützen und retten, auch wenn wir es gerne so hätten, sondern danach was es kostet, und dabei wird die Notwendigkeit von Maßnahmen sehr oft in Frage gestellt. Sehr schnell müssen wir unsere Einsatzmaßnahmen rechtfertigen und stehen in der Kritik.

Unter diesem Druck war den Verantwortlichen der Gemeinde schnell klar, was da auf sie zukam, dennoch wurde keine Maßnahme im Hinblick auf Kosten/Nutzen hinterfragt. Im Gegenteil, der Einsatzleitung wurde immer wieder zu verstehen gegeben, dass man (Verwaltung/Bürgermeister) jederzeit hinter den Entscheidungen steht.

Dies hat sich bis zum heutigen Tag nicht geändert, obwohl zum jetzigen Zeitpunkt immer noch keine Möglichkeit für die Gemeinde besteht, eine weitere Schulter zu finden, was die Übernahme der Einsatzkosten betrifft.

Weiter hat die offene Öffentlichkeitsarbeit insbesondere über die „neuen“ Medien Internet-/Homepage-Auftritt der Gemeinde, für ein positives Echo in Richtung Verwaltung gesorgt, was der Gemeinde öffentliche Anerkennung einbrachte.

Zusammenarbeit Ziviler Helfer Löschwassertransport

Zu guter Letzt soll die Einbindung von Zivilen Helfern wie Landwirte und Baufirmen zur Unterstützung bei der Brandbekämpfung nicht unerwähnt bleiben.

Wie im Bericht schon ausgeführt, war allein schon die Transportkapazität der Vakuumfässer mit Einsatzfahrzeugen der Feuerwehr nicht vergleichbar und daher unschlagbar.

Dieser Pendelverkehr war eine wertvolle Unterstützung für unsere Löschmaßnahmen. Man muss natürlich für diese Großfahrzeuge ausreichend Bewegungsflächen bereitstellen und den Einsatzraum hierfür schaffen und ordnen.

Positiv ist auch zu erwähnen, dass die Landwirte mit Pumpen selber in der Lage sind für die Befüllung der Fässer zuzusorgen, was eine weitere Entlastung unserer Einsatzkräfte mit sich brachte.

Das gleiche gilt für die Betonmischer, auch ihre Kapazität übersteigt jede der unseren Einsatzfahrzeuge.

Die eingesetzte Betonpumpe ist eine weitere Möglichkeit vorhandene Technik für die Feuerwehr nutzbar zu machen. Hier ist die Effizienz sicher etwas differenzierter zu betrachten.

Zum Einen war natürlich nur eine Betonpumpe verfügbar, zum Anderen ist ihr ungleichmäßiger, stoßweise austretender Wasserstrahl als nicht optimal zu sehen.

Dennoch konnten wertvolle Erkenntnisse getroffen werden und der Einsatz ist grundsätzlich zu überlegen.

Alle beiden Einrichtungen ist natürlich Eins gemein, sie müssen verfügbar sein! Es ist daher eine Sache der örtlichen Vorplanung in wie weit zumindest in den Check- und Alarmlisten solche Einrichtungen aufgeführt sind.

Brandermittlung/Brandursache

Hier können wir leider bis zum jetzigen Zeitpunkt nicht viel mehr sagen, da die Ermittlungen noch im vollen Gange sind. Das Ergebnis dieser Ermittlungen wird natürlich auch entscheidend sein, ob dann für die Gemeinde möglich wird ihre Kosten weiter zu geben.

Schon während des Brandes begann für die Polizei die Ursachenermittlung. Zeugenbefragungen über die Entstehung des Brandes wurden routinemäßig durchgeführt. Der Brandverlauf wurde über den gesamten Zeitraum dokumentiert.

Ein Sachverständiger wurde dann ab Montag hinzugezogen. Er untersuchte die sichergestellten Waggons die die letzte Lieferung enthielten. Hierbei waren volle Waggons vorhanden wie auch der letzte geleerte Wagon der noch Reste des angelieferten Schrottes enthielt.

Diese Untersuchungen waren recht aufschlussreich und ließen schon Schlüsse auf die vermutliche Brandentstehung ziehen.

Fazit/Schlussbemerkung

Wir waren alle gefordert an diesen fünf Tagen. Wir haben alle für uns selber wichtige Erfahrungen sammeln können und wie immer, wir werden alles beim nächsten Mal anders und vor allem besser machen!



Nein, im Ernst, der Einsatz hat funktioniert, was vor allem immer wieder bei solchen Ereignissen aufschlussreich ist, es funktioniert auch das, was man vielleicht bis dahin noch nicht geübt hat.

Es ist immer wieder beruhigend zu sehen, dass sich unsere Einsatzkräfte, Mannschaft wie Führung, auf Situationen einstellen können und sie dann auch meistert.

Es passieren immer wieder auch für alte Hasen neue Aha-Erlebnisse. So zum Beispiel, dass man nicht unbedingt verschieden Schaummittel im Zumischer zusammenkommen lassen soll ohne ihn vorher zu spülen. Den diese Schaummittel können eventuell zusammen reagieren und dann den Zumischer lahm legen. So bei diesem Einsatz auch geschehen.

Die Zumischer, aber auch alle anderen unserer Armaturen sind nicht unbedingt geeignet immer mit Löschwasser betrieben zu werden, was aus der Löschwasserrückhaltung gewonnen wird. Die hier vorhandene Verschmutzung (Schmutz, Steine usw.) kann zu Schäden führen.

Hier muss durchaus abgewogen werden, ob die in Kauf zunehmenden Schäden im Verhältnis zur Schonung des Trinkwasser Verbrauchs stehen.

Ich will mich auf diesem Wege auch bedanken bei allen Beteiligten für ihre Unterstützung die letztendlich zum Einsatzerfolg führten und für die Komplimente, die an die Gemeinde Herbertingen gingen, denen ich mich noch mal ausdrücklich anschließe.

Wir haben viele Dinge für uns erkannt, die wir verbessern und optimieren müssen. Aber wir waren auch gut vorbereitet. Letztendlich gilt es unser flächendeckendes System des Brandschutzes zu erhalten. Wie sag ich immer wieder: „Wir brauchen alle unsere 2800 Feuerwehrleute im Landkreis Sigmaringen!“. Und wie wir seit dem 30.08.2007 wissen, ist es gut, dass wir in Baden-Württemberg ca. 110.000 Feuerwehrler haben. Wie auch die anderen Organisationen die alle notwendig sind und jede Reduzierung hier tut wirklich weh. In der Ausrüstung wird es sicher auch die eine oder andere Verbesserung geben. Wichtig ist aber vielmehr, dass die Erneuerung von Fahrzeugen und Ausrüstung vielleicht nun auch nicht mehr so umstritten ist, wie noch am 29.08.2007.

Michael Hack, Kreisbrandmeister Lkr. Sigmaringen
Roland Baumhauer, Kommandant FF Herbertingen

Fotos: Siehe Teilnehmer am Einsatz alle haben Bilder zur Verfügung gestellt.

Hier einen rechtherzlichen Dank!